



## **Erklärung zum „Christlichen Zeugnis in einer multireligiösen Welt“**

Das Präsidium und die Bundesgeschäftsführung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) begrüßen den Verhaltenskodex zum „Christlichen Zeugnis in einer multireligiösen Welt“, der unter anderem von der Weltweiten Evangelischen Allianz erarbeitet wurde. Wir empfehlen unseren Gemeinden, sich folgende Erklärung zu eigen zu machen:

### **Wir sind davon überzeugt,**

1. dass der Missionsbefehl des Auferstandenen unsere gemeindlichen und persönlichen Aktivitäten bestimmen soll. Von der „Hoffnung, die in uns ist“, Zeugnis abzulegen, ist vornehmste Aufgabe aller Christen.
2. dass zur Würde jedes Menschen das Recht gehört, seinen Glauben frei zu wählen, zu wechseln und zu bekennen.
3. dass die „Weitergabe des Glaubens im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums geschieht, in uneingeschränktem Respekt vor und Liebe zu allen Menschen“ (aus der Präambel des Dokuments „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt – Empfehlung für einen Verhaltenskodex“). Darum setzen wir uns wie die Mütter und Väter unserer Kirche dafür ein, dass zur Freiheit der Verkündigung des Evangeliums auch die Freiheit des Gegenübers gehört, sich nicht für den christlichen Glauben oder auch für gar keine Religion zu entscheiden.

### **Wir bedauern,**

1. wo es in der Geschichte unserer Gemeinden und der Weltmission entgegen unserer Grundüberzeugung vorgekommen ist, dass das Evangelium mit einem solchen Nachdruck weitergegeben wurde, dass die freie Entscheidung des Adressaten ungebührlich eingeschränkt worden ist.
2. wo wir andere Glaubenshaltungen nicht ausreichend geachtet haben oder nicht engagiert genug für die Religionsfreiheit anderer eingetreten sind.

### **Wir ermutigen unsere Gemeinden und einzelne Mitglieder dazu,**

1. den Glauben an Jesus Christus als den Erlöser gegenüber jedermann – auch gegenüber Andersglaubenden – zu bekennen und gleichzeitig die freie Entscheidung und religiöse Bindung aller Menschen zu achten und ihnen mit Respekt zu begegnen.
2. gute nachbarschaftliche Kontakte auch zu jüdischen, muslimischen und anderen religiösen Gemeinschaften zu suchen und zu pflegen. Wenn es angebracht ist, laden wir einander auch zu Gottesdiensten ein. Wir vermeiden aber eine Vermischung der Glaubensinhalte durch einen gemeinsam gestalteten Gottesdienst.
3. in Projekten zum Wohle der Stadt bzw. des Stadtteils intensiv mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern zusammen zu arbeiten – unabhängig von ihrer Weltanschauung. Das Wohl der Stadt ist ein verbindendes Ziel, das unterschiedliche Glaubensüberzeugungen in den Hintergrund treten lässt.
4. gegen jede Form der Juden- und Muslimfeindlichkeit in unserem Land zu protestieren und gegen Diskriminierungen aller Art einzuschreiten.
5. sich mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln für eine freie Religionsausübung in allen Ländern einzusetzen – auch und gerade dort, wo diese Freiheit nicht gewährleistet ist – und gegen die Verfolgung von Christen sowie anderen Religionen überall auf der Welt zu protestieren.